Lb x 5
11910

Frage/

Ob die Königin Von Groß-Britannien

mit Recht und ohne Ihres Reichs Schaden ohne Wiedererstattung

Spaniens und Indiens

an das Haus Oesterreich / sich mit Franckreich in

Friedens-Tractaten /

einlassen könne.

Aus dem gedruckten Lateinischen Exemplar übersetzt.

Den 18. Februarii 1712.

451 Frage, ob die Königin von Gross-Britannien mit Recht und ohne Ihres Reichs Schaden ohne Wiedererstattung Spaniens und Indiens an das Haus Österreich sich mit Frankreich in Friedens-Tractaten einlassen könne. s. l. 1712. 16 pp. 2 to. Sd. 9 —

ISTRII QUIRINALIS
Send-Schreiben an seinem Bruder CURTIUM,

über die Frage:

Ob die Königin von Groß-Britannien mit Recht und ohne Ihres Reichs selbst-eigenen Schaden/ ausser diesem Præliminar-Articul, daß Spanien und Indien an das Haus Oesterreich eingeräumet werden solle/ sich mit Franckreich in Friedens-Tracten einlassen könne?

Allerliebster Herr Bruder/

DErselbe weiß/ wie angelegen ich mir jederzeit seyn lassen/ Ihm auf Begehren/ so wohl in seinen eigenen Affairen beyräthig zu seyn/ als auch auf die vorgelegten Fragen eine prompte Antwort zu ertheilen/ und darneben sonsten alle angenehme Dienste zu erweisen.

Nachdem nun derselbe mir anderweit angesonnen/ daß ich doch untersuchen möchte/ ob die Königin von Groß-Britannien mit Recht/ ohne ihres Reichs und selbst-eigenen Schaden/ ausser diesen Präliminar-Artitul/ daß Spanien und Indien dem Haus Oesterreich einneräumet werden solle/ sich in Friedens-Tractaten einlassen könne; Als will ich ihm auch hierinnen nicht entstehen/ sondern melde zur Antwort/ daß die Nachkommen sich über dieser Frage zum höchsten verwundern/ und nicht werden glauben können/ daß man von Seiten derer hohen Alliirten in Entscheidung derselben den geringsten Scrupel gemacht habe.

Denn es ist bereits in dem zu Augspurg Anno 1689. zwischen dem Kayser Leopoldo / König Wilhelm in Engeland und denen Staaten von Holland geschlossenen Bündniß / unter andern auch dieser Articul beliebet worden / daß allerseits hohe Alliirte Hülffe zu leisten schuldig seyn solten / damit die Spanische Monarchie an das Haus Oesterreich kommen / und selbiges in dessen Besitz verbleiben möchte / gestalt denn auch dieser Articul in der zwischen obermeldten Puissancen Anno 1702. gemachten Alliance anderweit bestättiget / daß also niemand in Abrede wird seyn können / wie daß in Ansehen des klaren Rechtens / welches das Haus Oesterreich zu der Spanischen Monarchie hat / solcher gestalt paciscret worden.

Es wird auch niemand Oesterreich mit Recht dieses sein Befugniß in Zweifel ziehen / als welches zuerst durch Philippum I. auf dieses Durchlauchtigste Haus / welches nebst denen Königen in Spanien von ihm in gerader Linie abstammet / gebracht / hernach in Ansehen der nahen Verwandniß zwischen ermeldten hohen Häusern / hierüber gewisse Successions-Verträge aufgericht / und von Philippo IV. durch ein Testament bestätigt worden. Gestalt denn auch sein Sohn Carolus II. König in Spanien das Väterliche Testament in allen ratificiret hat.

Ich will hiernächst nicht anführen / daß gedachten Philippi IV. Tochter / als sie dem jetzo regierenden König in Franckreich Ludovico XIV. vermählet wurde / auf alle Spanische Königreiche und Lande vor sich und ihre Nachkommen eidlich Verzicht leisten muste / sondern nur so viel sagen / daß man Franckreich mit seinem eigenen Argument / dessen es sich bey Successiön ihrer Könige / sonderlich Philippo Valesio bedienet / überführen kan / nemlich daß so lange Königl. Printzen von Männlicher Linie verhanden / die von der Weiblichen / sie mögen so nahe seyn als sie wollen / von der Krone ausgeschlossen seyn. Da nun das Haus Oesterreich von gedachten Philippo I. in Männlicher Linie herrühret / warum solte man unrecht thun / wenn man gegen die Frantzosen eben das Recht gebrauchte / welches sie wider andere eingeführet / und was ihnen recht / andern billig seyn müsse / als welche Regul nicht nur dem Natürlichen / sondern auch dem Völcker-Recht durchaus gemäß ist.

Es ist auch die jetzo regierende Königl. Majest. in Groß Britannien /

ANNA/ von sothaner des Hauses Oesterreich hoher Gerechtsame dermassen überzeugt gewesen / daß Sie bey dem Kayserlichen Hof vormahln inständigst Ansuchung gethan/ jetziges Allerdurchlauchtigstes Ober-Haupt im Römischen Reich Carolum VI. nach Spanien zu schicken/dem sie auch selbst mit mächtigen Flotten und Armeen assistirt/ und in den Besitz der Spanischen Monarchie zu setzen/ sich äuserst angelegen seyn liesse. Solchergestalt nun wird Sie Selbigen von den Königreichen und Landen/ die Sie Ihn einzunehmen veranlasset und beruffen hat/ keines weges ausschliessen können.

Hiernächst ist auch daher klar abzunehmen / daß allerhöchstgedachte Königin die Einräumung der Spanischen Monarchie an das Haus Oesterreich vor recht und nothwendig erkannt haben müsse / weil selbige in der mit Portugal geschlossenen Alliance einige angräntzende Provincien von Spanien an diese Krone versprochen / dargegen Carolus den Uberrest derer Spanischen Königreiche und Länder behalten solte. Nun aber muß derjenige/ der seinen Allirten gewisse Länder zu verschaffen sich verbindet nicht nur deswegen die erforderte Gewähr leisten; sondern er agnoscirt zugleich aufs kräfftigste / durch dergleichen beschehene Eintheilung/ eines jedern Recht in denen zugetheilten Landen.

Desgleichen so erhellet aus der mit Savoyen geschlossenen Alliance / daß allerhöchstgedachte Groß-Britannische Maj stät Oesterreich das Recht zur Spanischen Monarchie zugestanden haben müsse / angesehen das einige Absehen dieser hohen Verbündniß gewesen / Carolo zum Besitz derselben zu verhelffen. Ich will nicht anführen/ daß sie sowohl dem Ober- als Unter-Hause des Parlaments zum öfftern die Wiederherstellung derselben an höchstgepriesenes Haus in dero öffentlichen gehaltenen Anreden zum öfftern in höchster Person oder durch andere aufs beweglichste recommendirt / dahero gar nicht zu begreiffen / durch was vor Beweiß und Schein-Gründe diese Princeßin / die doch sonst von so grossen Gemüth ist/ bewogen worden/daß Sie sowohl ihres Vorfahren am Reich als auch ihrem selbst eigenen und so offt wiederholten Versprechen / ingleichen Ihrer bißherigen Meynung/ die sie dem hierinnen beystimmenden Europâ deutlich zu erkennen gegeben / entgegen handeln wolle/ bevorab da Ihro Maj. noch hierüber verbunden zu seyn scheinen/

nen/ dem Oesterreichischen Hause zur Wiedervergeltung zu sothaner Monarchie zu verhelffen/ angesehen der in GOtt ruhende König Wilhelm III. durch Hülffe desselben auf den Thron derer sämtlichen Königreiche Engeland/ Schott- und Irrland erhoben/ mithin der Grund zur Hoheit und Königlichen Krone in der Person der Allerdurchlauchtigsten Annä/ wie auch zu gegenwärtigen florissanten Staat von Groß-Britannien/ hauptsächlich geleget worden/ sintemahl die Macht derer Herren Staaten ohne Beyhülffe derer Oesterreicher bey weiten nicht hinlänglich gewesen wäre/ denen von Franckreich und Jacobo in Engeland/ concertirten Desseins sich mit Nachdruck zu widersetzen.

Ich will also nicht hoffen/ daß jemand vorgeben solte/ ob stünden die Rechte unsers Allerdurchlauchtigsten Hauptes/ Caroli VI. auf einem verwerfflichen und sandigen Grunde. Dafern aber jemand nicht hierauf/ sondern auf die sogenannte raison d'Etat sein Absehen richten möchte/ so kan er durch diese gar leicht überführet werden/ wie es so wol vor gantz Europa als insonderheit vor Engeland höchstnöthig sey/ den Frieden auf keine andere Art einzugeben/ als wenn selbiger auf die restitution Spanien und Indien an das Haus Oesterreich zugleich mit gerichtet ist.

Denn was für einen überschwenglichen Zuwachs wird die bißherige Frantzösische Ubermacht nicht bekommen/ wenn diesem ohnedem grossen Reiche Spanien und Indien zufallen solte? Wie hoch würde selbige steigen/ wenn die Gold- und Silber-Minen in Indien/ derer Ausbeute so reich/ daß man das Silber nach Europa zu bringen viel Schiffe haben muß/ denen Franzosen zu Theil werden solten? Und niemand wird läugnen/ falls Spanien nebst so vielen aufn Oceano und Mittelländischen Meere befindlichen See-Hafen dem Herzog von Anjou verbleibet/ daß die Franzosen ihre Macht zur See dergestalt verstärcken werden/ daß sie Engeland dadurch bey weiten überlegen seyn können. So werden auch die Königlichen Revenüen unter dem Scepter eines Bourbonischen Printzen in die Königliche Spanische Cammer so sparsam nicht einkommen/ wie vormahls: gestalt Franckreich als ein Meister in Cammer- und Financen-Wesen schon Künste finden wird/ gleichwie bißher in seinen eigenen Provincien/ selbige auf ein grosses zu vermehren.

Da

Da nun diese beyden Cronen so wohl beysamen gelegen/ und an ihren Königreichen von allen Seiten die See anfliesset/ so werden bey der unumschränckten Macht und anwachsenden Geld und Reichthümern/ die Frantzosen nicht nur ihre Esquadren/ sondern auch dero Europä ohnedem bißher formidable gewesene Armeen dergestalt vermehren/ daß es dem Römischen Kayser/ Groß-Britannien und denen Holländern eine gleiche Macht entgegen zu stellen/ wo nicht unmöglich/ dennoch sehr schwer fallen dürffte. Worbey gleichwohl niemand die Versicherung thun kan/ daß Oesterreich und Groß-Britannien nebst denen vereinigten Niederlanden künfftiger Zeit bey der bißherigen genauen Alliance verbleiben/ und sich Franckreichs Anfällen mit gesammter Macht wiedersetzen möchten.

Es wird auch Franckreich mit zunehmender Macht der Muth wachsen/ und niemahls ermangeln den prätendirten Printz Wallis/ den es bißher vor den rechtmäßigen König von Groß-Britannien erkannt/ durch eine mächtige Flotte auf den Britannischen Thron zu erheben/ gestalt es dieses Vorhaben/ wie Weltkündig/ vor einigen Jahren ins Werck zu richten/ ob wohl mit schlechten Succes, unternommen/ wodurch denn zugleich die in denen Reichs-Gesetzen festgestellete Protestantische Successsion übern Hauffen/ und bey sothaner auch denn der geringsten Veränderung in Groß-Britannien/ Franckreich keinen müssigen Zuschauer abgeben/ sondern der Gelegenheit zu Ausführung seiner regierfüchtigen Dessein sich bester massen bedienen dürffte.

Wer sollte hiernächst Franckreich wegen der Herrschafft in dem Mittelländischen Meere einigen Zweiffel machen können/ da Ihm selbiges von denen daran liegenden Spanischen und Frantzösischen Küsten zu behaupten bequem und gelegen fället? Ferner/ wer wird Ihm verwehren/ nach der Strasse eine Flotte zu schicken/ und durch Beyhülffe Gibraltar und Ceuta so wol denen Engeländern als auch denen übrigen Nationen die Handlung auf selbiger See/ die doch bißher mit so grossen Nutzen dahin getrieben worden/ zu versperren/ zumahln auch so denn keine Hinderniß mehr seyn dürffte/ des Groß-Hertzogs von Florentz Lande/ auf die es ohne dem bißher lange gelauret/ unter dem Titul als nächster

Erbe

Erbe an sich zu reissen/ und in deren Besitz zu kommen. Man darff sich auch keine Rechnung machen/ daß der Frantzösische Länder-Geitz/ so lang Er die Macht von Spanien und Indien beysammen hat/ durch den Umfang des Mittelländischen Meeres werde gesättiget seyn/ sondern ich überlasse einem jeden zu überlegen/ ob die Englischen und Holländischen Colonien in Ost- und West-Indien/ und dero so wohl diese dst als anderer Orten in grösten Flor sich befindende Commercien ungekräncket bleiben dörfften? und ob nicht Franckreich die ausländische Waaren nach Spanien und Indien zu führen/ Holl- und Engelland verbieten/ dargegen aber vor seine eigene ein Monopolium ertheilen werde? Ob es nicht/ gleich wie in Elsaß ehemals geschehen/ auch wegen Spanien die sogenannten Unions- und Reunions-Commern einführen; ob es nicht Portugall wieder unters Spanische Joch bringen dörffte? Ferner/ ob es nicht diejenigen Königreiche und Länder/ welche vermöge des Friedens dem Hause Oesterreich überlassen werden müsten/ bey ereigender Gelegenheit nach und nach wieder zu sich reissen/ ingleichen ob es nicht die Holländische Besatzungen/ welche man ihnen in gewissen Vestungen zu Sicherheit ihrer Negotien/ vermöge des Friedens eingeräumet/ eben so/ wie nach Absterben Caroli II. Königs in Spanien/ auszuziehen nöthigen werde? Solche und dergleichen andere unglückliche und betrübte Suiten sind aus diesem durch Franckreich vorgeschlagenen Frieden vor jeden Staat in Europa zu besorgen/ so/ daß ich alle hier nicht erzehlen kan/ massen denn die Frantzösische raison d'Etat capable aller Welt tort und Unrecht zu thun/ wenn nur dessen Regier-Sucht einigen Vortheil darbey siehet/ wie davon Exempel genug am Tage liegen. Solte nun der Friede mit Uberlassung Spaniens und Indiens an Hertzo von Anjou/ gemacht werden/ so hätte man sich in Groß Britannien nicht ohne Grund zu besorgen/ daß die Königl. Familie von der Krone ausgeschlossen/ und die Englischen Commercien/ wo nicht den völligen Ruin/ doch wenigstens einen unbeschreiblichen und unwiederbringlichen Schaden zu gewarten haben dörffte. Ja die gantze Nation würde von dem Krieg so wol/ als weil Franckreich den prätendirten Printzen von Wallis auf den Britannischen Thron zu erheben suchet/ durch innerliche Unruhe zerrüttet werden/ und sich nichts anders als des Verlusts ihrer Reli-

Religion / auch weil ihre Handlung gestöret oder gar verderbet / lauter Armuth und Noth zu getrösten haben.

Zwar wenden die jenigen / welche dem Hertzog von Anjou das Wort führen / dargegen ein / daß Spanien mit Franckreich nicht vereiniget / sondern ein gantz abgesondertes Reich unter besagten Hertzog seyn würde / wodurch dieses weder an Land und Leuten / noch anderer Macht einige Vermehrung zu hoffen / und also das übrige Europa sich darvon nichts zu befürchten hätte. Aber es ist wol schwerlich zu glauben / daß ein Frantzösischer Printz von Geblüte / und der bloß durch die Gnade des Königs in Franckreich den Spanischen Purpur träget / seines Vaterlandes / seiner Ankunfft und seiner Schuldigkeit / vermöge der er seinem Wolthäter zu einem Gegendienst verbunden / so gar vergessen seyn solte / mit selbigem in dessen Unternehmungen öffentlich Theil zu nehmen / zumal er hierbey nichts zu befürchten hat / da wieder die vereinigte Macht von Franckreich und Spanien eine gleichmäßige nicht wird aufzubringen seyn. Man sagt überdieß / daß der Hertzog mit seinem Groß-Vater Ludovico XIV. einen Tractat geschlossen / nach welchem so wol wegen derer Successorn in Franckreich als auch in Spanien klärlich Versehung getroffen worden. Es hat sich auch bißher gewiesen / daß die Entscheidung aller Spanischen Staats-affairen aus Franckreich eingeholet worden / daß die Frantzösische Nation die vornehmsten Bedienungen zum Theil an sich gezogen / die Silber-Flotte mit ihren Schiffen convoyre / vor selbige in Indien Ladung einnehme / die Gallionen in Frantzösische Häfen bringe / mit denen Spanischen Negotien nach Gefallen disponire / auch die Freyheit nehme / sich des arbitrii belli und pacis anzunehmen oder anzuordnen / ob Spanien den Krieg fortsetzen oder den Frieden erwehlen solle / daß also die Regierung in Spanien und Franckreich auf eines eintzigen Winck von diesen beeden Monarchen beruhet / auch einerley Zufällen unterworffen ist ; wie denn Ludwig XIV. hiervon ein klares Zeugniß giebet / indem er sich einsmals im Schertz verlauten lassen / daß Ihn sein Enckel Philippus in Spanien / zum Premier-Ministre angenommen habe.

Aber gesetzt / es würde das Staats-Ruder in Spanien ohne Franckreichs Zuthun dergestalt alleine geführet / daß dieses auch nicht mit einem Finger daran rührete / so hätte doch die Macht des Königs in Franckreich / wenn gleich nicht durch Land und Leute / jedoch auf andere Wege / einen grossen Zuwachs / angesehen Spanien nicht mehr auf Seiten des Hauses Oesterreich stehet / welches nebst Holland und Engelland in letzten Kriege kaum Kräffte genug gehabt / Franckreichs Macht mit Nachdruck einzuhalten. Nun aber dürffte Spanien gegen Franckreich / wenn solches die Freyheit von Europa wieder antasten solte / keine Hand aufheben / vielmehr bey aller vorfallender Gelegenheit / wo nicht

öffentlich / doch heimlich / selbigem mit Geld und anderer Beyhülffe an die Hand gehen.

Die andere Einwendung / welche die Patroni derer Præliminar-Articul einstreuen / ist folgende: Man könte wohl den König in Franckreich durch diesen Frieden obligiren / daß er sich aufs kräftigste verbinden müsse / von allen fernern Ansprüchen / Machinationen / Turbationen und Kriegen / davon / wie oben gemeldet / ein und andere sorgliche Gedancken entstehen müste. Allein dieses argument stehet auf schwachen Füssen / denn in der heutigen Staats-Wissenschafft ist nach einhelliger Meynung aller Statisten / eine von denen Haupt-Reguln / daß der König in Franckreich sein gethanes Versprechen / sonderlich seiner Herrsch-Begierde halber / eigenes Gefallens zu brechen pflege; diesem nach so würde derjenige / absonderlich bey denen Herren Engelländern / einen nicht gar zu geschickten Discours führen / der hierinnen das Gegentheil behaupten wolte / angesehen nur gedachter König Groß-Britannien durch den so genannten Partage-Tractat / wie auch durch die Erklärung des Printzen von Wallis zum König in Engelland / worvor er doch König Wilhelm zu erkennen theuer versichert hatte / nicht wenig genarret / und sonsten auch in andern Sachen vielfältig hinters Licht geführet.

So viel den dritten Punct betrifft / so bestehet derselbe darinne: Daß / weil Spanien und Indien mit Franckreich / wegen der daraus zu besorgenden grossen Macht / dem letztern nicht zuzuluffen / so müste eben dieser Ursachen halber dessen Vereinigung mit Oesterreich und denen Hungarischen und Böhmischen Kronen hintertrieben werden. Darauf aber antworte ich / daß hierunter ein gar grosser Unterschied sey. Denn Franckreich gräntzet gleich an Spanien / Oesterreich aber nebst Ungarn und Böhmen nicht: Franckreich hat in seinen Landen unvergleichlich starck fortificirte Häfen / ziemliche Macht zur See / und verstehet sich auf die See-Sachen und Schiffahrt ungemein wol; Oesterreich hingegen und seine Königreiche sind mit lauter trockenen Lande umzingelt / daß es also auf einige Flotten oder Cultivirung derer Wissenschafften zur See sich gar keine Gedancken machen kan. Dahero / weil Spanien gar schlechte Flotten / Oesterreich aber wegen seiner Erb-Lande gar keine aufbringen kan; so ist leicht zu schliessen / daß wenn Spanien mit Oesterreich vereiniget / jedwede See-puissance dessen Macht zur See gewachsen ja gar überlegen seyn werde.

So ist auch am Tage / was Oesterreich vor Kriege zu Lande werde führen können / falls Spanien und Indien mit dessen Erb-Landen vereiniget werden sollte. Denn wiewol seine Königreiche und Lande zu Unterhaltung grosser Armeen bastand genug seyn / weil aber diese gesamte Provincien voneinander weit entlegen und zerstreuet sind / so ist allerdings der Beherrscher des Spanischen

und

und Oesterreichischen Hauses obligiret / wenn Er anders seine Land-Militz conjungiren will / eine dergleichen See-Macht zu unterhalten / welche dergleichen Land-Militz gegen alles feindliche Unternehmen sicher transportiren könne / da hiernechst denen mächtigern See-Puissancen nicht schwer fallen sollte / die anscheinende Gefahr vor Europens Freyheit zu unterbrechen / die Oesterreichischen Flotten bey Passirung ihrer Küsten zu ruiniren / und den Transport in ihren Hafen aufzubringen.

Uberdieß so geht von Spanien ein ziemliches ab / weil so wol / vermöge der getroffenen Alliance an Portugall einige gegen dessen Gräntzen gelegene Städte müssen überlassen werden / als auch der Hertzog von Savoyen / ohne was er sonsten von diesem Staat prätendirt und an ihn abgetreten werden möchte / einen guten Strich Landes von Mayländischen bekommen. So ist auch denen Herren Staaten verstattet worden / daß sie die principalsten Plätze derer Spanischen Nieder-Lande mit ihren Garnisonen besetzen mögen / zu geschweigen was die Engelländer vor Vortheile darbey zu ziehen haben / daß also die vormahlige Macht von Spanien nicht wenig geschwächet wird.

Ferner / so hat Oesterreich und Spanien von etlichen Seculis her unterschiedene mächtige / und so zu sagen rechte Erb-Feinde / denen mit Nachdruck zu begegnen beede Häuser zu thun genug haben / ohne daß sie sich an andere Staaten zu reiben / in Sinn nehmen sollten / nemlich Oesterreich hat von Seiten Ungarn den grausamen und abgesagten Christen-Feind / den Türcken zum Nachbar; Spanien hingegen hat eines Theils Franckreich / so in der Länder-Sucht gantz entbrandt / andern Theils aber die Barbaren oder Mohren / welchen die Lust nach der Herrschaft in Spanien noch nicht vergangen ist.

Da nun Ihro Kayserl. Majest. Carl VI. mit ein und andern dieser seiner Nachbar in Krieg verfallen sollte / würde Er wider selbigen eintzig und allein die Spanische und Oesterreichische Macht gebrauchen müssen / und dahero das übrige Europa nicht den geringsten Argwohn haben dürffen / ob hätte es aus der Vereinigung Spaniens und Oesterreich vor seine Freyheit / sich einiger Nachstellung zu besorgen. Aber gesetzt / daß Oesterreich / wenn es zugleich Herr von Spanien ist / dem König in Franckreich an Macht gleich wäre / was hätte es zu bedeuten? Dann es würde ja sonach die Gewalt derer Mächtigsten in Europa balancirt / worvon Groß-Britannien und Holland sehr grossen Nutzen hätten. Denn so oft die Frantzösische Macht sothane Gleichheit überwogen / haben sich Groß-Britaneien und Holland genöthiget befunden / diese aufschwellende Macht in ihren Gräntzen zu halten / und daher mit den grösten Unkosten / vieler Beschwerung / und öfters mit nicht geringer Gefahr sich mit Franckreich in Krieg

einzulassen. Wenn aber Oesterreich vermittelst Spanien in den Stand kömmt / daß es alleine vermögend Franckreich in Schrancken zu halten / so kan Groß-Britannien und Holland in guter Ruhe einen müssigen Zuschauer abgeben / und sehen / wie vor ihre Freyheit gefochten werde / darneben haben sie den Vortheil / daß sie ihre Commercien in beyder kriegenden Partheyen Länder ungehindert treiben / auch endlich seine mediation interponiren / und durch solche / aller entstehenden Ungleichheit bey der Gewalt derer Kronen nach Belieben abhelffen könten.

Man hat sich auch nicht zufürchten / daß Oesterreich und Spanien / indem es durch einen langwierigen Krieg ausgemergelt / neue Händel anfangen / sondern sich wieder zu erholen die Ruhe mit beyden Händen ergreiffen werde.

Weiter / so kan man auf das hohe Kayserliche Versprechen Caroli VI. mehr bauen als des Königs in Franckreich seines / als welches jener / der Ihm angebohrnen Gerechtig- und Gewissenhafftigkeit nach / gantz heilig zu halten pfleget. Es ist auch dieser Printz nicht begierig seine Länder zu erweitern / sondern lässet jedermann das Seinige / und stellet sich in diesem Punct nicht anders als ein rechtschaffenes Mit-Glied einer Bürgerlichen Gesellschafft / und als ein gerechtester Regente dar / daß also niemand Ursach hat / sich von Seiten seiner eines ungerechten Anfalls zu besorgen / sondern jedermann versichert leben kan / daß Ihro Majest. den zur Sicherheit eines Staats geschlossenen Frieden / steif und unverbrüchlich halten werden. Es ist hierbey zwischen Ihm und dem König in Franckreich in diesem Stück ein mercklicher Unterscheid / daß der letztere von keinem dependirt / und in seine Regierung darf niemand die geringste Einrede thun; Der Römische Kayser aber hat zugleich seine Glieder und Stände des Römischen Reichs / gegen welche Er sich in der beschwornen Wahl-Capitulation verbündlich gemacht / daß er als Kayser mit denen auswärtigen Puissancen ohne des Römischen Reichs Consens keinen Krieg anfangen wolle.

Weil nun die vorgebrachten Präliminar-Articul dem gesamten Europa / insonderheit aber Groß-Britannien / höchst-schädlich und viel gefährliche Aspecten drauen / auch also kein Bedencken das Durchlauchtigste Haus Oesterreich in den Besitz von Spanien und Indien wiederum zu setzen; so kan ich nicht absehen / warum wir den Krieg gegen Franckreich / worinnen doch durch Göttlichen Seegen die gerechte Waffen derer Hohen Allürten so ungemeine Progressen gemacht / und also hieraus dessen Beystand noch ferner zu hoffen haben / nicht continuiren wollten. Es ist ja dererselben ausgekernte Land- und See-Militz in dergleichen Zustand / und so wohl exercirt / daß sie mit Freuden an den

Feind

Feind gehet / und dero blosses Ansehen macht das gute Vertrauen / daß gleich wie selbige bißher zu siegen gewohnt gewesen / also auch hinkünftig dem Feind überlegen seyn dörffte. Und nachdem das vorhin aus zweyen Häuptern bestehende Oesterreichische Haus in der Person Caroli auf eines gebracht / so können die Unkosten / die auf zwey Hofhaltungen gegangen / in einer ersparet / auf den Krieg gewendet / und dieser mit grösserer Force geführet werden. Desgleichen können die Troupen aus Ungarn / woselbst die Unruhe gestillet / anderer Orten gegen Franckreich Dienste thun. Man hat hiernächst auch bey dem letztern Kayserl. Krönungs-Actu zwischen Kayserliche Majestät und denen Churfürsten ein sonderbar gutes Vernehmen beobachtet / daß nicht allein daraus viel gutes zu versprechen / sondern auch die ungezweiffelte Hoffnung zu machen / es werden diese alles Mögliche beytragen / Ihrem Allerdurchlauchtigsten Ober-Haupt zu denen Spanischen und Indischen Königreichen zu verhelffen. Im Gegentheil aber ist Franckreich an seinen Kräften mercklich geschwächet / und weil dessen König sich in einem sehr hohen Alter befindet / vor selbigen ein betrübter Ausgang dieses Kriegs zu prognosticiren / indem doch das Glücke mehrentheils die Jugend zu lieben / und Leute von diesem Alter zu begleiten pfleget.

Weil auch der Krieg gegen Franckreich bisher mit so grossem Glück geführet worden / und nach jetziger Beschaffenheit der Europäischen Staaten vermutlich mit noch mehrern Siegen bekrönet werden dörffte / so erfordert der Groß-Britannischen Majestät selbst eigener hoher Ruhm / daß Sie sich durch den von Franckreich ausgekünstelten unsichern / und zu Ihren auch Dero Reiche Untergang gedeyhenden Friede nicht einschläffern / noch von dem bisherigen glorieusen Vorhaben ableiten lassen. Wie Sie denn auch zu solchem Ende denen Französis. Machinationen sich entgegen zu stellen / und in Dero Landen die Versehung zu treffen habe / damit keiner von dem Ministerio einen andern aus dem Sattel zu heben dergleichen unzeitige Friedens-Vorschläge aufs Tapet bringe / noch die Religions-Zänckereyen unter die Staats-Affairen menge / und selbige nach jenen determinire. Es scheinet auch das Interesse des Hofs in Groß-Britannien zu erfordern / daß dieser auswärtige Krieg fortgesetzet werde / indem sonsten die Nation nicht wird ruhig sitzen / sondern da bereits zwischen denen Thorys und Wigs eine so grosse Animosität sich befindet / einander selbst in die Haare / und innerliche dem Hof höchst gefährliche Zerrüttung verfallen dörffte. Gestalt denn / daß solches gar leicht geschehen / und Dero Königl. Hoheit ziemliches Nachtheil zuwachsen könne / aus der Schändung der Statue Königs Wilhelmi

zu Dublin / mit denen zu Edenburg ausgegebenen Medaillen / mit des unechten Printz Wallis Bildnis / mit eines gewissen Irrländers Protestation wider die Acte, die Succession in der Protestantischen Religion betreffend / wieauch mit dem Tractat / worinnen der Autor die rechtmässige Geburt obgedachten Printzen von Wallis zu erweisen suchet / so alles vor weniger Zeit passiret ist / behauptet werden kan.

Solchem nach solten Ihro Majestät / die Königin Anna / eine Dero vornehmsten Staats-Maximen folgende seyn lassen: Daß man denen Französischen Versprechungen keinesweges trauen / sondern selbige Krone in den Stand setzen müsse / damit sie ihren gethanen Versicherungen nicht zuwider handeln könne / und man also nicht eher Dero Friedens-Vorschläge anhöre / als bis Spanien und Indien Kayser Carl dem Sechsten völlig abgetretten. Massen denn solches bishero gethane Versprechen / Verträge und Hohe Gerechtsame derer Ertz-Hertzoge von Oesterreich / ingleichen die Wohlfahrt Europä / die Erhaltung des Groß-Britannischen Purpurs bey der Königlichen Familie / und das eigen Aufnehmen von Engelland erfordert.

Doch ich sehe / daß dieser Brief wider Vermuthen etwas zu lang gerathen / dannenhero ich ohne mehrers mich zu aller Brüderlichen Affection recommendire / und verbleibe ꝛc.

Franckfurt am Mayn /
den 13. Jan. 1712.

ME-

MEDAILLEN
Auf die
PRÆLIMINAR-ARTICUL
des zukünfftigen Friedens.

I.

Auf der einem Seite präsentirt sich ein sehr zierlicher Tisch / der an statt sonst gewöhnlicher drey Seulen auf einem Adler / auf einer Jungfer mit einer Hdrffe / und einem Löwen ruhet / so die Wapen des Kaysers / Engeland und derer vereinigten Nieder-Lands sind. Auf diesem Tisch liegt ein Palm-Zweig / den Frieden dadurch anzuzeigen. Solchen / das ist den Frieden / zu erlangen ist der König in Franckreich in vollem Lauff begriffen; Auf dem Wege aber stehet ein Thurn / so das Wapen von Castilien ist / und Spanien bedeutet / wie auch der Vice-Re in Indien / diesen Welt-Theil dadurch anzuzeigen / nebst der Beyschrifft aus dem Mantuano:

Difficilem reddunt ad limina cursum.

Ich lauff zum Friedens-Werck / doch hindert mich gar viel
Was hier im Wege steht / daß ich nicht komm ans Ziel.

Auf der andern Seiten ist ein Buch zu sehen / worauf geschrieben: Articuli futuræ pacis; d. i. Articul des zukünfftigen Friedens / mit der Beyschrifft aus dem Manil. Lib. Astron. v. 14.

Finis ab origine pendet.

Das ist:

Wie der Anfang / also das Ende.

II.

Die andere Medaille stellet auf der ersten Seite einen Thurn als das Castilianische Wapen vor / die Spanische Monarchie dardurch anzuzeigen. Auf der Spitze sitzet ein Adler / einen Palm-Zweig haltend / wordurch Ihr. Kayserl. Majest. als einziger und rechtmässige Herr derer Spanischen Reiche fürgebildet wird / in deren Belieben es stehet den Frieden zu geben: Auf der Erden ist ein Han / der sich vergeblich bemühet in die Höhe zu fliegen / und dem Adler dem Palm-Zweig zu nehmen / wodurch auf des Königs in Franckreich jetziges vergebliches Vorhaben Ihr. Majest. Carolo VI. den Frieden abzuzwingen / gezielet / mit beygefügten Worten des Ovid. Trist. Lib. I. El. I.

Pe-

J712 F811o 85-163

Petit Infirmis nimium sublimia pennis.

Der Flug geräth dir nicht/
Dieweil die Macht gebricht.

Auf der umstehende Seiten präsentirt sich der Kayser und Holländische Abgesandte / welche mit der einen Hand ein Buch halten / mit der andern aber eine Scheere selbiges zu zerschneiden. Auf dem Buche sind die Worte zu befinden: Præliminaria pacis. Die Umschrifft ist aus dem Palingenio Lib. 2. v. 397.

Sordent quæ possunt semper haberi.

Was mir altäglich werden kan/
Darvor kömmt mir ein Eckel an.

III.

Die dritte präsentirt einen überaus dicken / und von der Fettigkeit gantz abgematteten Mann / wodurch auf Franckreich / welches Spanien und Indien mit sich vereiniget / und in dessen defesion gantz entkräfftet / gesehen wird / mit denen Worten aus dem Ovidio, Lib. 2. d. art. amandi v. 113.

Spacio carpitur suo,

Oder:

Die Grösse ist an Ihm zu tadeln.

Der Revers führet eben diesen dicken Mann / welcher einen Thurn / das ist Spanien / ausspeyet; Neben ihm stehet die Brech-Medicin mit den Worten des Ovidii Lib. 3. amor. El. 10. v. 7.

Sæpe tulit fessis succus amarus opem.

Es ist vielmals ein herber Safft/
Der matten Hertzen Hülffe schafft.

Welches so viel heisset / daß ob wol der König in Franckreich die Spanische Monarchie mit grossen Schmertzen abtritt / so wird er dennoch durch den Krieg nicht mehr fatigirt werden.

IV.

Die vierte Medaille führet die Sonne / so der König in Franckreich sich zum Bilde erwehlet / welche die auf einer Seiten sich befindenden Plenipotentiarios / auf der andern aber 2. Bücher bescheinet / durch welche letzetere die Absicht auf die Præliminar-Articul und Theilung der Spanischen Monarchie gerichtet ist / mit beygeschriebenen Vers aus dem Mantuano:

Malos homines & noxia gramina nutrit.

Das Erdreich trägt schlimme Leute und ungesund Gras.

Auf de Revers ist ein Buch mit den Worten: Præliminaria Pacis, bezeichnet so an statt eines Repositorii auf einem verschlossenen Kasten lieget mit den Beyworten:

Quod latet, ignotum est.

Was drinnen steckt / ist noch verborgen.